

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE TAGESZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGÄUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 149



Sonnabend, 29. Mai 1943

Anglo-amerikanischer Druck auf die Türkei

Lockungen und dreiste Drohungen / Ankara betont erneut seinen Neutralitätswillen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 29. Mai

Seit die Südküste des Mittelmeeres in der Hand der Achsengegner ist, spielt in den englisch-amerikanischen Plänen über einen Angriff auf Europa neben dem Westen der Balkan eine immer größere Rolle. Das findet schon darin eine Erklärung, daß Churchills alte Vorliebe für balkanische Experimente trotz aller früheren trüben Erfahrungen nicht erloschen ist; es kommt hinzu, daß diese Vorliebe auch von Roosevelt geteilt wird. Die Erörterungen im feindlichen Lager jedenfalls zeigen, daß man dort bei der sonstigen Armut an Ideen immer wieder auf die Entwicklung zurückkommt, die der Erste Weltkrieg bot, als seinerzeit die Alliierten in Saloniki landeten. Der Unterschied zwischen heute und damals ist allerdings so groß, daß er nicht übersehen werden kann. 1918 wurde von den Griechen der Landung in Saloniki kein Widerstand entgegengesetzt; die Alliierten beherrschten das Mittelmeer und konnten in Ruhe Nachschub heranziehen. Diesmal ist Saloniki eine Bastion der Achse, und der gesamte Raum des östlichen Mittelmeeres ist praktisch in das Vorfeld der Achsenmächte einbezogen; der Nachschub der Angloamerikaner würde also von der Luftwaffe der Achse und ihren U-Booten hart angepackt werden.

Daher suchen die Achsengegner kampfhaft nach einem weniger gefährlichen Ausgangspunkt. Sie blicken sehnstüchtig auf die Türkei. Dieses Land, das schon um der Meerenge willen mit gespannter Aufmerksamkeit auf den weiteren Kriegsverlauf im Osten blickt, hat in den letzten Monaten eine Unzahl von Besuchen aus England und den Vereinigten Staaten zu verzeichnen, und die Agitation der Achsengegner läßt keinen Tag vergehen, ohne auf die türkische Regierung und das türkische Volk in mehr oder weniger verschleierter, manchmal aber auch in massiver Form einzureden. Hierbei ging dieser Tag die "New York Herald Tribune" in echt amerikanischer Hemdsärmeligkeit soweit, zu behaupten, die türkische Staatsführung sei nur noch mit einer "plausiblen Formulierung der Gründe für den Kriegseintritt" beschäftigt.

Über solche Andeutungen wird man sich an allermeisten in der Türkei selbst wundern, denn der türkische Außenminister hat erst vor wenigen Tagen in aller Deutlichkeit betont, daß die Türkei keine andere als türkische Po-

litik zu machen beabsichtige, und diese Feststellung ist von den Ankaraer und Istanbuler Zeitungen dahin unterstrichen worden, daß die Türkei auch nach Tunis sich an ihre Neutralitätspolitik hält und sich gegen jede Verletzung ihrer Neutralität wehren werde. Der Schwerpunkt der feindlichen Agitation liegt also auf dem Gebiet des Nervenkrieges. Vielleicht glaubt man in Washington und London, durch das Ausmalen von Aufmärschen im Nah-Ost-Raum Deutschland zu Kräfteverschwendungen veranlassen zu können, die die Ostfront schwächen sollen; man möchte dort auf solche Weise mittelbar die Stimmung des italienischen Volkes beeinflussen, vor allem jedoch die Türkei beeinflussen und ihr einreden, daß sie in das Lager der Achsenfeinde einzuschwanken habe.

Der verstärkte Druck, mit dem gerade in diesen letzten Tagen gearbeitet wird, läßt

darauf schließen, daß man in London und Washington für derartige Einflüsterungen immer noch beachtlichen Widerstand in der Türkei vermutet. Es läßt sich auch leicht vorstellen, daß die Türken nicht gerade begeistert davon sind, ihr Land und überhaupt den nahen Osten zu einem Spielball in der Hand der Bolschewisten zu machen, was der Fall sein müßte, wenn beispielsweise die Bolschewisten einerseits in Bulgarien und andererseits im Iran säßen. Daß aber die Angelsachsen die Türkei genau so wenig vor der Hand der Bolschewisten schützen könnten, wie vergleichsweise die Polen, braucht nach den Vorgängen der letzten Wochen nicht erst bewiesen zu werden. So ist also wohl die angloamerikanische Agitation um die Türkei in erster Linie als ein Wunschköpf Londo und Washingtons zu werten; immerhin erfordert sie schärfste Aufmerksamkeit.



Zum diesjährigen Reichssportweltkampf der HJ. Am 29. und 30. Mai tritt die deutsche Jugend auf allen Sport- und Spielplätzen des Deutschen Reichs zum Sportwettkampf an. Jeder Junge, jedes Mädchen wird sich, wie in den letzten Jahren, einer Leistungsprüfung, aus Lauf, Wurf und Sprung bestehend, unterziehen. (Schirner, Zander)

Briefträger Roosevelts auf dem Heimweg

Eine „herzliche Unterredung“ mit Stalin und Molotow / Die „Sensation“

Ma. Stockholm, 29. Mai (LZ-Drahtbericht)

Die politische Mission des Rooseveltischen Briefträgers Davies bei Stalin ist beendet. Davies erklärte, daß er sofort in die Vereinigten Staaten zurückkehren werde. Über das Ergebnis seiner Besprechungen verweigerte er jede Auskunft. Im übrigen teilte er den in Moskau befindlichen britischen und amerikanischen Pressevertretern mit, daß er gestern noch eine zweistündige und „überaus herzliche“ Unterredung mit Stalin und Molotow gehabt habe. Bei einem Mittagessen, das gestern anlässlich des Jahrestages des englisch-sowjetischen Ver-

trages stattfand, hat, wie Davies weiter mitteilte, Molotow geäußert, daß jener Vertrag auch nach dem Kriege in Kraft bleiben werde mit ausdrücklicher Billigung „unseres großen Führers Stalin“. Es ist außerordentlich aufschlußreich, daß Davies diese Bemerkung Molotows als die „wichtigste Äußerung, die im vergangenen Jahr getan wurde, bezeichnete. Wenn man sich daran erinnert, daß der fragliche Vertrag selbst ausdrücklich seine Gültigkeit auf 25 Jahre nach dem Kriege ausdehnt, so ist fastzustellen, daß die Äußerung Molotows nur ein Zitat aus dem Vertrage, also nichts Besonderes besagt.

Katyn: Pilsudskis Leibarzt unter den Opfern

Bisher insgesamt sieben Massengräber geöffnet, 3000 Leichen geborgen

Krakau, 28. Mai

Tag für Tag wird die Exhumierung und Identifizierung der Leichen aus den Massengräbern im Walde von Katyn fortgesetzt. Immer neue Einzelheiten über das grausige Schicksal der von jüdisch-bolschewistischen GPU-Henkern ermordeten polnischen Offiziere werden damit der Weltöffentlichkeit bekannt.

Bis zum 23. Mai sind insgesamt sieben der Massengräber im Walde von Katyn geöffnet und 3000 Leichen exhumiert und soweit wie möglich identifiziert worden.

In den letzten Tagen ist von den dort täglichen Mitgliedern der technischen Kommission des polnischen Roten Kreuzes u. a. auch die Leiche des in polnischen Arztekreisen weitbekannten Dr. Wiktor Kalicinski geborgen worden, der mehrere Jahre lang Hausarzt des polnischen Marschalls Pilsudski gewesen ist. Dr. Kalicinski hat auch 1935 die Einbalsamierung des Leichnam des Marschalls vorgenommen. Die bei der Leiche des polnischen Arztes gefundenen Papiere ergeben ein erschütterndes Bild des Schicksals dieses in bolschewistischen Kriegsgefangenschaft geratenen führenden polnischen Arztes.

Sikorski in Kairo

Ma. Stockholm, 29. Mai (LZ-Drahtbericht)

Aus einem Reuter-Telegramm aus Kairo geht hervor, daß der Chef der polnischen Emigrantenorganisation, Sikorski, sich gegenwärtig im Mittleren Osten aufhält, um die dort stehenden polnischen Verbände zu besuchen. Gestern traf er in Kairo ein, wo er von dem britischen Minister für den Mittleren Osten, Casey, und dem Oberbefehlshaber der polnischen Streitkräfte, General Anders, empfangen wurde.



Jetzt dienen sie der Ernährung Europas

Von den Bolschewisten zerstörte Traktoren, die in einer Reparaturwerkstatt wieder instandgesetzt wurden, werden nun für die Feldbestellung auf einem Staatgut im Osten eingesetzt. (PK-Aufn.: Kriegsberichter Bäuer, Sch., Z.)

Ertüchtigung der Jugend

Zu den Reichssportwettkämpfen der HJ.

Von Oberbannführer Heinz Häfsmann

Die Leistungsübungen und die Wehrertüchtigung der Hitler-Jugend haben schon vor dem Kriege einen wesentlichen Teil der Arbeit in den Einheiten ausgemacht; ihre Wichtigkeit ist in der Jetzzeit von allen Seiten anerkannt. In Kriegszeiten werden sie nach ihrer Bedeutung für die vormilitärische Ausbildung bewertet. Neben der weltanschaulichen Ausrichtung wird mit der körperlichen gleichzeitig die charakterliche Schulung erstrebt; Grundschulung in den Leibesübungen und freiwilliger Leistungssport werden von Jungen wie auch Mädeln betrieben. An Stelle der Wehrertüchtigung ist für die Mädel die Leibeserziehung nach der gymnastischen und tänzerischen Seite erweitert.

Im Gebiet Wartheland führen die Einheiten ihren Dienst hauptsächlich an zwei Sonntagen im Monat durch. In den wenigen Stunden des ganztägigen Sonntagsdienstes muß für die Hitler-Jugend der Sportdienst, das Schießen und der Geländedienst, neben der weltanschaulichen Schulung, Singen, bürgerliche Berufserüchtigung auf dem Lande und Sonderaufgaben des Kriegseinsatzes untergebracht werden. Die Grundschulung in den Leibesübungen macht jeder Hitlerjunge mit. Die Übungsformen sind bei dem verständlichen Mangel an Geräten, geeigneten Übungsstätten und erfahrenen Übungsleitern einfache Lauf- und Tummspiele, die Grundübungen des Laufens, Springen und Werfen, das Bodenturnen, Gewandtheitübungen, dazu im Sommer das Schwimmen. Als Mithüben für die Jungen wird dem Boxen, Ringen und Geräteturnen eine besondere Bedeutung zugemessen. Zur Kontrolle der körperlichen Ausbildung beteiligt sich jeder Junge und jedes Mädel an den Wettkämpfen der Grundschulung. Sie beginnen mit dem Frühjahrsgeländelauf. Ende Mai findet der Reichssportwettkampf statt. Im August folgt die Teilnahme am Reichsschwimmtag und im September am Gefolgschaftssportfest. Im Winter wird die Schausbildung der Hitler-Jugend entweder mehrtägig in den Bergen oder zum Wochenende im Heimatbereich von Jahr zu Jahr stärker durchgeführt.

Der Leistungssport der Hitler-Jugend ist freiwilliger, zusätzlicher Dienst, der über die Grundschulung hinausgeht. Er wird in den Sportdienstgruppen der HJ. oder Jugendabteilungen der Gemeinschaften des NS-Reichsbundes für Leibesübungen betrieben. Jeder Junge kann sich nach seiner Neigung und Veranlagung eine Sportart auswählen. Er soll das Bestreben haben, sich körperlich auf einen höchstmöglichen Leistungsstand zu bringen. Bei den amtlichen Wettkämpfen im Rahmen der Bann- und Gebietssportfeste, den Kampfspielen der Hitler-Jugend und bei zahlreichen Vergleichskämpfen hat er Gelegenheit, seine Kräfte zu messen. Die Besten werden in Leistungsgruppen der einzelnen Sportarten wieder zusammengefaßt, besonders geschult und gefördert. Sie sollen dann die Vorbilder und im Kriege auch Übungsleiter für ihre gleichaltrigen Kameraden sein.

Auf dem Gebiete der Wehrertüchtigung wird jeder Hitlerjunge im Geländedienst und Schießen ausgebildet. Schon der Pimpf lernt das Einordnen, sich in einer Formation zu bewegen und als Teil einer zusammengehörenden Gemeinschaft zu fühlen; doch sollen die Ordnungsübungen nicht übertrieben

Japans Vormarsch / Tschungking in Gefahr

Neue bedeutsame Erfolge der Offensive / Eingekesselte Feindtruppen

Schanghai, 28. Mai

Nach Räumung zahlreicher Minensperren und anderer Hindernisse auf dem Jangtsefluß zwischen Tungtingsee und Schaschi trafen, einem japanischen Frontbericht zufolge, die ersten Einheiten der japanischen Marine in Schaschi ein. Die Nachricht von der Anwesenheit der japanischen Marineeinheiten in Schaschi erreichte bereits Tschungking, wo sie im Zusammenhang mit der Entwicklung der Operationen in den Provinzen Honan und Hupeh Bestürzung um das Schicksal Tschungkings auslöste. Auf einer Pressekonferenz war der befragte Armeesprecher nicht imstande, diese Befürchtungen zu beschwichtigen; er gab vielmehr zu, daß tatsächlich Gefahr für Tschungking bestehe.

Itschang genommen

18 000 Mann feindliche Truppen sind, wie ein japanischer Frontbericht bekanntgibt, in der Umgebung von Lochiapa, zehn Kilometer südwestlich von Itschang, umzingelt worden. Die Stadt selbst ist nach einem schweren Kampf bereits in japanische Hände gefallen. Um weitere 30 000 Mann Truppen der 18. Tschungkinger Armee, die im Raum 40 bis 50 Kilometer südlich von Itschang stehen, schließt sich der Ring immer enger. Die japanischen Einheiten, die am Anfang der Woche den Stützpunkt Yuyangkwan, 55 Kilometer südwestlich von Itschang eroberten, stoßen jetzt nordwärts vor, wodurch die Rückzugsmöglichkeiten der 11., 18. und 34. Division der 18. Armee bereits stark gefährdet ist. Der Frontbericht schließt mit der Feststellung, daß unter diesen Tschungkinger-Truppen bereits große Verwirrung angebrochen sei.

Nachtangriffe der Japaner auf Attu

Tokio, 28. Mai

Die Kämpfe auf der Insel Attu werden weiterhin mit großer Erbitterung geführt. Die auf dem nordöstlichen Teil der Insel kämpfenden japanischen Streitkräfte bringen den nordame-

ischen Truppen, die auf dem Jangtsefluß zwischen Tungtingsee und Schaschi trafen, einen schweren Schlag. Die japanischen Einheiten, die am Anfang der Woche den Stützpunkt Yuyangkwan, 55 Kilometer südwestlich von Itschang eroberten, stoßen jetzt nordwärts vor, wodurch die Rückzugsmöglichkeiten der 11., 18. und 34. Division der 18. Armee bereits stark gefährdet ist. Der Frontbericht schließt mit der Feststellung, daß unter diesen Tschungkinger-Truppen bereits große Verwirrung angebrochen sei.

Die Kämpfe auf der Insel Attu werden weiterhin mit großer Erbitterung geführt. Die auf dem nordöstlichen Teil der Insel kämpfenden japanischen Streitkräfte bringen den nordamerikanischen Truppen, die auf dem Jangtsefluß zwischen Tungtingsee und Schaschi trafen, einen schweren Schlag.

Die Kämpfe auf der Insel Attu werden weiterhin mit großer Erbitterung geführt. Die auf dem nordöstlichen Teil der Insel kämpfenden japanischen Streitkräfte bringen den nordamerikanischen Truppen, die auf dem Jangtsefluß zwischen Tungtingsee und Schaschi trafen, einen schweren Schlag.

Die Kämpfe auf der Insel Attu werden weiterhin mit großer Erbitterung geführt. Die auf dem nordöstlichen Teil der Insel kämpfenden japanischen Streitkräfte bringen den nordamerikanischen Truppen, die auf dem Jangtsefluß zwischen Tungtingsee und Schaschi trafen, einen schweren Schlag.

Die Kämpfe auf der Insel Attu werden weiterhin mit großer Erbitterung geführt. Die auf dem nordöstlichen Teil der Insel kämpfenden japanischen Streitkräfte bringen den nordamerikanischen Truppen, die auf dem Jangtsefluß zwischen Tungtingsee und Schaschi trafen, einen schweren Schlag.

Die Kämpfe auf der Insel Attu werden weiterhin mit großer Erbitterung geführt. Die auf dem nordöstlichen Teil der Insel kämpfenden japanischen Streitkräfte bringen den nordamerikanischen Truppen, die auf dem Jangtsefluß zwischen Tungtingsee und Schaschi trafen, einen schweren Schlag.

Die Kämpfe auf der Insel Attu werden weiterhin mit großer Erbitterung geführt. Die auf dem nordöstlichen Teil der Insel kämpfenden japanischen Streitkräfte bringen den nordamerikanischen Truppen, die auf dem Jangtsefluß zwischen Tungtingsee und Schaschi trafen, einen schweren Schlag.

Wir bemerken am Rande

Ein Blick in das „Paradies“ der Arbeiter

Unser Lissabonner Mitarbeiter übermittelte uns eine Nachricht, die ein bezeichnendes Schlaglicht auf das „Paradies der Arbeiter“ wirft. Danach beträgt in der Sowjetunion die durchschnittliche Arbeitszeit in den Fabriken bis 68 Stunden, also fast zehn Stunden je Tag, für ein Paradies eine reichlich ausgedehnte Beschäftigungsdauer. Trotzdem veröffentlicht die Sowjetregierung soeben einen Aufruf, in dem alle Werkstätten aufgefordert werden, die Arbeitszeit noch weiter zu verlängern, um die augenblickliche Krise des Staates überwinden zu helfen. Insbesondere wird Mehrarbeit in der Metallindustrie verlangt; der Produktionsplan für die Rote Armee müsse unter allen Umständen aufrecht erhalten werden — es versteht sich am Rande, daß die GPU hinter diesen „Aufruf“ den nötigen Dampf setzen wird. Es heißt dann weiter, daß die Bevölkerung hinsichtlich ihrer Ernährung in Zukunft auf Wurzeln und wild wachsende Kräuter zurückgreifen müsse, die bisher als Lebensmittel noch nicht genügend verwendet wurden... Das sind wahrhaft paradiesische Zustände! Sie beleuchten die wahre Lage hinter der sowjetischen Front und sind eine Bestätigung der Angaben Wendell Willkie, der in seinem Buch „Eine einzige Welt“ manches ungewollt ausplauderte über die brutale Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft in der Sowjetunion. Dieser Bolschewistenfreund vermerkt, ohne sich augenscheinlich viel dabei zu denken, daß die Durchschnittsarbeitswoche von 68 Stunden auch für Kinderarbeit gilt, selbst für Kinder im Alter von zehn Jahren; und er schreibt weiter, daß die Arbeiter außerordentlich schlecht untergebracht und sozial in keiner Weise versorgt sind. Große Werke wären im letzten Winter unbeholfen geblieben, und da es in der Nähe keine Unterkunft gab, nicht einmal Baracken oder Erdhütten, mußte die Belegschaft in den kalten Fabrikräumen neben ihren Maschinen schlafen. Die Sowjetbehörden waren übrigens damit durchaus einverstanden, denn so wurde ein Fehlen oder Zuspätkommen der Arbeiter zum Dienst verhindert! Es bleibt die Frage offen, worüber man sich mehr wundern soll, über die Kaltblütigkeit dieses Amerikaners, der derartige Zustände offenbar durchaus in Ordnung findet, oder über die Dreistigkeit, mit der die Moskauer jüdisch-bolschewistischen Machthaber ihren Staat als das gelobte Land der Arbeiter, Bauern und Soldaten plakatieren!

werden und unlebendig machen oder zur Unselbständigkeit führen. Im Geländedienst wird alles darauf abgestellt, die natürlichen Instinkte des Jungen wachzuhalten. Er muß vor allem sehen und beobachten können. Sein Blick wird für jede Veränderung im Gelände und für das Schätzen von Entfernungen geschult; das Ohr soll Geräusche unterscheiden lernen. Der Junge muß sich möglichst unsichtbar durchs Gelände unter Ausnutzung aller natürlichen Deckungen anschleichen oder als Beobachter richtig tarnen können. Das alles wird in jugendhafter Form geübt und in Geländespuren erlebt, wobei auch die Kriegslist gespielt zur Geltung kommt. Hierbei werden die körperlichen und geistigen Fähigkeiten jedes einzelnen unter Beweis gestellt. Einfache Aufgaben sollen die Entschlusskraft des Jungen fördern, ihn zur Verantwortungsfreude und auch Furchtlosigkeit erziehen.

Mit der Schießausbildung und dem Luftgewehrschießen wird ebenfalls schon im Jungvolkalter begonnen, bei der Hitler-Jugend kommt später das Kleinkaliberschießen hinzu. Selbstverständlich werden alle erforderlichen Maßnahmen im Schießdienst getroffen, um Unfälle unmöglich zu machen. Die immer wachsende Zahl von Scharfschützen in den Reihen der Hitler-Jugend des Warthelandes ist der Beweis für die Begeisterung, mit der geschossen wird, zeigt aber auch, daß selbst der schwerfälligste Junge bei ständiger Übung ein guter Schütze werden kann. Im letzten Jahr vor dem Einrücken zum Reichsarbeitsdienst muß jeder Jugendpflichtige einen vierwöchigen Lehrgang im Wehrertüchtigungs-lager besuchen und erhält dort den Abschluß seiner vormilitärischen Ausbildung.

Großen Anreiz für jeden Hitlerjungen bilden die verschiedenen Auszeichnungen, die er erwerben kann. Für die gesamte Grundausbildung in den Leibesübungen im Geländedienst und Schießen ist für den Pimpfen das DJ-Leistungsabzeichen, den Hitlerjungen das HJ-Leistungsabzeichen in zwei Alters- und Schwierigkeitsstufen geschaffen worden. Im Schießdienst ist das Ziel des Pimpfen das DJ-Schießabzeichen, der Hitlerjunge kann nacheinander das HJ-Schießabzeichen, das Scharfschützen-Abzeichen und schließlich das Meisterschützenabzeichen erringen. Der HJ-Führer muß jährlich einen der schwierigen Zehnkämpfe ableisten und kann das Führersport-

Sowjets am Kuban blutig zurückgeschlagen

Bei Terrorangriffen auf westdeutsches Gebiet 27 Bomber abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes setzte der Feind gestern seine von Panzer und Fliegerverbänden unterstützten Angriffe den ganzen Tag über fort. Nach schweren, wechselvollen Kämpfen, in die unsere Luftwaffe mit starken Kräften entscheidend eingriff, wurden die Sowjets blutig zurückgeschlagen. An der übrigen Ostfront herrschte bis auf erfolgreiche eigene Späh- und Stoßtrupptätigkeit Ruhe.

Einige leichte britische Bombenflugzeuge flogen am gestrigen Abend unter dem Schutz der Wolkendecke in das Reichsgebiet ein und warfen auf einige Orte Sprengbomben; drei Flugzeuge wurden abgeschossen. In der vergangenen Nacht griff die britische Luftwaffe westdeutsches Gebiet an; besonders in Essen entstand in Wohnvierteln und an zwei Krankenhäusern durch Spreng- und Brandbomben großer Schaden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Nachjäger und Flakartillerie der Luft-

waffe vernichteten nach vorläufigen Meldungen 24 feindliche Bomber.

Schwere Kampfflugzeuge bombardierten die Häfen von Biserta und Sousse und erzielten Treffer auf Schiffen und Kalandagen.

Bomben auf Biserta und Sousse

Rom, 28. Mai

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag meldet u. a.: Italienische und deutsche Flugzeuge griffen die Häfen von Biserta und Sousse an, wo Landungsbarke und ein kleiner Tanker getroffen wurden. Im Verlaufe wiederholter Angriffe des Feindes auf Pantelleria, die weder Schäden noch Opfer verursachten, schoß die Bodenabwehr fünf Flugzeuge ab. Weitere Luftangriffe auf Ortschaften Sardinens und Siziliens verursachten einige Gebäude-schaden. Unsere Jäger schossen im Luftkampf zwei Flugzeuge ab; zwei Bomber wurden von den Abwehrbatterien bei S. Antico und Declimomannu zum Absturz gebracht.

Abwehrkämpfe auch im Lagunengebiet

Brandenburger stoßen überraschend in feindliche Aufmarschbewegungen

Berlin, 28. Mai

In den Wäldern und Schluchten an der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes standen, nach ergänzenden Meldungen, unsere Truppen am 27. Mai weiterhin in harten Abwehrkämpfen. Durch die Gegenstöße des Vortages waren an einigen Stellen eingebrochenen Bolschewisten wieder zurückgeworfen oder abgeriegelt worden. Noch vor dem Morgengrauen begann der Kampf von neuem. Die Bolschewisten leisteten erbitterten Widerstand, konnten aber nicht verhindern, daß unsere Truppen große Teile der alten Hauptkampflinie zurückgewannen. Vom frühen Morgen an griffen dann die Bolschewisten jeweils etwa in Regimentsstärke und mit zehn bis fünfzehn Panzern fortgesetzt an, teils um unsere Kräfte zu fesseln, teils um die restlichen Einbruchsstellen zu erweitern. Obwohl gleichzeitig Tieffangriffe von dreißig bis vierzig feindlichen Schlachtfeldflugzeugen keine Minute abrissen, konnten sich die Sowjets gegen den Widerstand unserer Grenadiere und Jäger nicht durchsetzen. Außer tausenden Toten haben die zweitägigen Abwehrkämpfe den Feind bisher rund fünfzig Panzer und an die neunzig Flugzeuge gekostet.

Die mehrwöchigen Angriffs vorbereitungen der Bolschewisten gegen den Kuban-Brückenkopf erstreckten sich neben dem Ostabschnitt auch auf das Lagunengebiet an der Küste des Asowischen Meeres. Brandenburgische Grenadiere stießen dort überraschend in feindliche Aufmarschbewegungen hinein, die auf eine Umfassung unserer Nordflanke hinzielten. Artillerie und Sturzkampfflugzeuge unterstützten den Angriff. In drei Stoßgruppen gegliedert, nahmen sie schon im ersten Anlauf den vordersten Graben und rieben die überraschte Besatzung im Nahkampf auf. Dem weiteren Vordringen setzten Wasser, Sumpf und Schifffächer große Schwierigkeiten entgegen; dennoch arbeiteten sich die Grenadiere an die strategischen Stellungen heran und nahmen trotz erbitterter Gegenwehr Stützpunkt um Stützpunkt. Nach zweitägigen harten Kämpfen in Sumpf und Morast vereinigten sich d. drei Stoßgruppen, stürmten eine weitere Sperrstellung und richteten dort einen eigenen vorgeschobenen Stützpunkt ein. Der Feind verlor beim Kampf und bei der Säuberung des Gefechtsfeldes zahl-

reiche schwere Waffen, darunter Infanteriegeschütze und Granatwerfer. Auch die blutigen Verluste der Sowjets waren erheblich. Unter den mehr als hundert Gefangenen befand sich ein bolschewistischer Bataillonskommandeur, der bestätigte, daß der überraschende Vorstoß unserer Grenadiere einen unmittelbar bevorstehenden sowjetischen Angriff vereitelt und die hierzu bereitgestellten Verbände zerschlagen hatte.

Eire bleibt neutral

Genf, 28. Mai

Der irische Ministerpräsident de Valera betonte erneut mit Entschiedenheit im irischen Parlament, daß irische Schiffe nicht in britischen oder amerikanischen Geleitzügen führen. Eire sei neutral und habe keinerlei Veranlassung, den Kriegsführenden irgendwelche Mitteilungen über Beobachtungen, die irische Schiffe auf hoher See machen, zukommen zu lassen.

Zusammenstöße in Marokko

Rom, 28. Mai

Wie Stefani aus Tanger erfuhr, kam es kürzlich in den Hauptzentren Marokkos und besonders in Casablanca, Fedala, Fez, Meknes und Fort Lauthey zu heftigen Kundgebungen gegen Giraud, Nogues und ihre Anhänger. Von den Kommunisten unterstützte Gaullisten hatten nachts die Gebäude in den Hauptstraßen mit kommunistischen Zeichen bemalt. Während der Kundgebungen machten Truppen, die die Ordnung wieder herstellen sollten, gemeinsame Sache mit den Demonstranten. Die amerikanischen Behörden setzten daraufhin USA-Truppenteile ein, beide Seiten machten von den Waffen Gebrauch. In zwei Orten gab es Tote und Verwundete. In Fort Lauthey nahm der Aufstand besonders schwere Formen an. Die Gaullisten und Kommunisten überfielen Regierungs- und Militärbauten, legten Feuer an und zerstörten auch ein Benzinlager. Ähnliche Kundgebungen gegen Giraud ereigneten sich, wenn auch in geringerem Ausmaße, in Algier.

vorgewiesen. Die Führer und Übungsleiter werden für ihre Aufgaben in Führerschulen, in besonderen Lagern und Lehrgängen ausgebildet und vorbereitet.

Im Krieg hat sich der Grundsatz der HJ, daß Jugend durch Jugend geführt werden soll, aufs beste bewährt. Das verpflichtet aber gerade uns im Wartheland, wo Jungen aller Volksstämme zusammengebracht werden sollen, beim laufenden Abgang der Jungen Führerschaft zu einer ständigen Schulung und Auslesearbeit, um den Anforderungen, eine gesunde, leistungsfähige und einsatzfreudige Jugend zu erziehen, gerecht zu werden.

Am anderen Tag in der Frühe kam Plettenberg Schreiber mit einem Brief der Barbara Töwden. Der Meister habe ihr Rat versprochen, stand darin. Und wie sie ihr Gut in Rußland erhalten könne, ob sie deswegen an ihren Oheim einen Brief richten dürfe?

Der Gestreng e schrieb eigenhändig wieder. Er empfahl ihr, nach Naugarden heimzukehren, um selbst nach dem Rechten zu sehen. Und er gäbe ihr einen Vertrauten mit, der nach bester Kraft für sie sorgen werde. Ob sie den Hauptmann Pernauer brauchen könne? Unter seinem Schutz könnte ihr gewiß nichts zustoßen, allerdings dürfe niemand erfahren, wer er sei, da er doch noch bei Neuhausen gekämpft habe.

Barbara Töwden war erstaunt, welche Ehre ihr zuteil wurde; sie fand es schön und geheimnisvoll, einen so hohen Herrn zum Begleiter zu haben, und war gerührt über die Freundschaft, die man ihr erwies. Dann machte sie sich keine Gedanken mehr. Er gefiel ihr gut, zu ihrem Oheim heimzukehren; Livland war ohne die alte Auglassenheit, sie spürte es wohl.

Tag ging um Tag und Woche um Woche. Plettenberg hatte ein kleines Heer, hart wie Zahl, bei Reval aufgestellt und wartete auf den Angriff der Russen, er wolle ihre in die Flanke pressen. Es war wieder einer seiner kühnen Schachzüge, daß er sich mit seinen Leuten nach Norden zwischen die Festen Reval und Narwa geworfen und das Südländ scheinbar dem Einfall der Feinde preisgegeben hatte. Obolensky merkte seinen Plan, er wagte den Siegeszug über die Litauer nicht aufs Spiel zu setzen, Er

rückte erneut über die Grenze vor, um dem Zaren seinen Einmarsch zu melden, dann bezog er ein festes Lager und schickte lieber starke Teile seiner Truppen nach Iwangorod. Narwa möchte er nehmen, damit er selbst den Deutschen in die Flanke käme.

Aber der Hauskomtur hielt die Burg, und ein Hauf von einigen hundert Rittern und Reitern unter Vondembröle lag im Schutze der Feste in den Sumpfen und an der See und brach einmal hier, einmal dort hervor; die Russen vermochten nicht zu erkunden, wie stark das Ordensheer im Norden war. Mehrere Male auch stieß Plater weit ins russische Land hinein und ließ sich von Schiffen des Ordens an Bord nehmen, wenn die Feinde schon glaubten, ihm den Rückzug verlegt zu haben. Noch beherrschte die Hanse die See.

Plettenberg wuchs damals, als er die meisten seiner Truppen verloren hatte, als er fast waffenlos gegen die Russen kämpfte, im Gespräch der Menschen ins Sagenhafte. Er schien überall zu sein und stand trotz der riesigen Macht des Feindes häufig auf russischem Gebiet als in Livland. Zugleich verstärkte er den Kranz der Festen und verschänzte Lager. Und der harte Kampf, der vom Ordensmeister ausging, packte alle Stände.

Als die Russen nicht weiter vorrückten, faßte Plettenberg den Plan, ihre Lager in der Nacht zu überfallen. Es kam jedoch nicht mehr dazu, der Landsturm von Pernau, Weissenstein, Fellin, der sich bei Dorpat am Embach sammelte, bewegte sich zu langsam. Waren nur

Schluß in Washington

Genf, 28. Mai

Wie aus Washington gemeldet wird, sind die dortigen Besprechungen zwischen den Nordamerikanern und den Engländern abgeschlossen worden, an denen bekanntlich auch der britische Ministerpräsident Churchill teilnahm. Über das Ergebnis dieser Zusammenkunft wurde ein amtlicher Bericht veröffentlicht, der im Gegensatz zu dem bei solchen Gelegenheiten beliebten Phrasenschwund von lakonischer Kürze ist. Der Bericht meldet lediglich, daß „die kürzliche Konferenz der kombinierten Stäbe in Washington mit einer völligen Übereinstimmung“ geendet habe. Diese für die jüdischen Ratgeber Roosevelts ungewohnte Wortkargheit ist umso mehr bemerkenswert, als die Besprechungen nicht weniger als 16 Tage gedauert haben.

Quisling gegen Juden

Oslo, 28. Mai

Ministerpräsident Quisling behandelte auf einer Tagung der norwegischen Arbeiterverbände die soziale Frage in Norwegen. Einleitend schilderte er den Kampf, den Nasjonal Samling sowohl gegen die Plutokratie als auch gegen den Marxismus führt. Auf nationaler Grundlage werde der Kampf geführt, um die Macht der internationalen jüdischen Hochfinanz zuerst national und damit schließlich international zu brechen. Das internationale Judentum mit seiner Geldmacht sei der eigentliche Feind jeder Form einer freien Volksregierung.

Erdbeben in Württemberg

Stuttgart, 28. Mai

In der dritten Morgenstunde des 28. Mai wurde von den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Melsungen ein Erdbeben aufgezeichnet, dessen Herd 56 Kilometer südwestlich bis südsüdwestlich von Stuttgart liegt.

Das Erdbeben wurde in zahlreichen Orten Südwestdeutschlands verspürt. Es war stellenweise, wie beispielsweise in Frankfurt/Main, so stark, daß die Bewohner aus dem Schlaf erwachten. Es handelt sich um ein tektonisches Erdbeben, dessen größte Stärke um 2.24 Uhr verzeichnet wurde.

Am meisten betroffen wurde nach letzten Nachrichten die im Kreis Balingen gelegene Gemeinde Onstmettingen. Außer zahlreichen Kamineinstürzen sind auch Schäden an Häuslebelen entstanden. Hausdächer wurden vielfach ganz oder teilweise abgedeckt. Ähnlich lauten die Berichte aus den anderen Ortschaften des Erdbebenzentrums, so vor allem aus der Onstmettingen am nächsten gelegenen Stadt Tübingen. Besonders deutlich wahrgenommen wurden die Erschütterungen außer in ganz Württemberg und in Baden auch im Elsaß.

Neues Eichenlaub

Berlin, 28. Mai

Der Führer verlieh am 27. Mai das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän Friedrich Kemnade, Chef einer Schnellbootflottille, als 249. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Tag in Kürze

Reichserziehungsminister Rust ernannte zum Vizepräsidenten der preußischen Akademie der Wissenschaften den Sekretär der philosophisch-historischen Klasse, Professor Dr. Hermann Grapow.

Der Kaiser und König von Italien hat auf Vorschlag des Duce dem im Kampf gefallenen Befehlshaber der japanischen Flotte, Großadmiral Yamamoto, das Großkreuz des Savoia-Militärdens verliehen.

Zum 38. Jahrestag des japanischen Sieges über die damalige kaiserlich-russische Flotte an der Straße von Tsushima hat der Chef des italienischen Admiralstabes, Admiral Riccardi, der japanischen Flotte ein Glückwunschschreiben übermittelt; die japanische Flotte kämpfe, so heißt es in dem Telegramm, mit der deutsch-italienischen Flotte für eine Weltordnung zum Wohle gehen sämtlicher Völker.

Der Exekutivausschuß der Labour-Partei nahm am Freitag zur Auflösung der kommunistischen Internationale Stellung und beschloß, bei der Jahreskonferenz zu Plönsten an der bereits festgelegten Entscheidung festzuhalten und den Antrag der kommunistischen Partei Großbritanniens auf Aufnahme in die Labour-Partei abzulehnen.

Verlag und Druck: Lüttmannsäder Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wihl, Maisel, Hauptgeschäftsleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Lüttmannsäder. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

erst die Danziger Knechte gekommen! Es hieß, der Zar habe Boten unter die Geworbenen eingeschmuggelt und ihnen doppelten Lohn versprochen, wenn sie nach Nowgorod weiterfuhren, statt Livland zu dienen.

Eines Tages ertrug der Ordensmester die Sorge nicht mehr.

Mit allen Schiffen, die er erreichen konnte, segelte er von Reval aus. Im Schneesturm lag er mit einer kleinen Flotte des Ordens draußen auf See und kreuzte zwischen dem Finnischen Meerbusen und der Insel Osel. Nach Wochen erfuhr er, daß die Landesknechte nach Hapsal unterhalb Revals verschlagen waren und daß die Männer die Stadt wie ihr eigenes Reich behandelten, Herr Johann hätte keine Macht über sie.

Plettenberg lief in Hapsal ein. Er besetzte den Hafen, und die Landedelleute von Wierland und Harrien legten sich um das Lager der Landesknechte und sperrten ihnen das Brot. Da mußten die Armen ihren Vertrag erfüllen, stiegen noch einmal an Bord und fuhren um die Windecken nach Reval weiter.

Plettenberg begleitete die Koggen; er sagte, es sei, weil Seeräuber von Wisby her die Schiffe des Ordens abbruchten. Geraade zur Fastnacht tauchten vor der kleinen Flotte der Domberg und die Türme Revals auf.

Die Böen fegten eiskalt über die See, und die Wogen schäumten an den Wanten der Koggen hoch und vereisten Tauwerk und Segel. Mühsam stampften die Schiffe durch den winterlichen Tag. (Fortsetzung folgt)

Märkte, mit denen Geschichte geschrieben würde

Siege, mit den Stiefeln der Soldaten erfochten / Die Infanterie, die Königin der Waffen / Von Oberstleutnant a. D. Benary

Es ist eine urale Soldatenweisheit, die mit vollem Recht die deutsche Vorschrift „Truppenführung“ an die Spitze des Abschnittes „Marsch“ stellt: „Ein großer Teil der Kriegstätigkeit der Truppe besteht im Marschieren. Auf sicherer Ausführung der Märsche und einer leistungsfähigen Truppe nach zurückgelegtem Marsch beruht wesentlich der Erfolg aller Unternehmen.“ Der Marsch von Sachsen kleidet diese Erkenntnis einst in die volkstümliche Form: „Der Sieg liegt in den Beinen des Soldaten“. „Märsche bilden die



Neue „Aale“ werden übernommen

Mitten im Atlantik treffen sich deutsche U-Tanker mit den U-Booten und führen ihnen neue Torpedos zu. Es ist nicht leicht, über die lange Dünung hinweg mittels Schlauchboot die gegen Stoß hochempfindlichen „Aale“ vom Tanker zum U-Boot zu lotsen. (PK.-Aufn.: Kriegsber. Sillner, HH., Z.)

Grundlage, Schlachten erst den Gipfel der Kriegstätigkeit“ fügt ein viel gelesener Militärschriftsteller der älteren Zeit hinzu.

Die erste Beschreibung eines außergewöhnlichen Kriegsmarsches gibt der Athener Xenophon. Griechische Söldner hatten tief im Inneren Asiens die Schlachten der Perser geschlagen. Als man ihrer überdrüssig wurde, beschlossen sie, auf eigene Faust sich zur Heimat durchzuschlagen. Ohne Karte und Wegweiser, über verschneite Gebirge und reißende Ströme, unter ständigen Kämpfen mit barbarischen Völkern



Deutsche Polizei und litauische Schutzmannschaft im Kampf gegen bolschewistische Banden. Litauische Schutzmannschaft, eine Formation, die unter Führung der deutschen Polizei aus den aufbaufreudigen Teilen der litauischen Bevölkerung aufgestellt wurde, hat ein Dorf von Banditen gesäubert. Erschütternd sind die Berichte der Dorfbewohner, denen die Banditen das Letzte an Kleidung und Lebensmitteln geraubt haben. (PK.-Aufn.: Pol.-Kriegsberichter Wolf, Orpo, Z.)

D 215 in fünf Minuten fällig / Geschichte eines braven Hundes

Von Fritz Hermann Gläser

Eines Morgens lag der Hund vor dem einsamen Häuschen des Streckenwärters, halb verhungert und die Vorderpfote in dem Bügel eines Tellereisens steckend, wie sie mitunter für Kaninchen und Raubzeug verwendet werden. Ein herrenloses Tier, das gewildert und sich herumgetrieben hatte. Es hatte sich von dem gefährlichen Eisen nicht befreien können. Es konnte nur die Falle der Befestigung reißen und hatte sich dann bis vor die Haustür des Streckenwärters geschleppt. Hier lag es und erwartete die Hilfe des Menschen, ohne die es zugrunde gehen mußte, denn die Pfote war arg zugerichtet und eiterte bereits.

Der deutsche Streckenwärter, der in der Weite des Ostens hier auf einem verantwortlichen und einsamen Posten stand, befreite das Streckenwärter geschleppt. Hier lag es und erwartete die Hilfe des Menschen, ohne die es zugrunde gehen mußte, denn die Pfote war arg zugerichtet und eiterte bereits.

Von dieser Stunde an wurden der Streckenwärter und der Hund, der ihm nicht mehr von den Füßen ging, zwei unzertrennliche Freunde. Es war kein besonders schöner Hund, dem das Wilden im Blute lag, aber es war ein kluges und starkes Tier, wie es der Streckenwärter auf diesem Posten gut gebrauchen konnte. An den Dienst des Streckenwärters, an die Glocke des Signalapparates und die vorübersausenden Züge hatte sich der Hund bald gewöhnt. An

jeder Streckenkontrolle nahm er teil, lag Nacht für Nacht unter einem schützenden Verschlag, des weltverlorenen Wärterhäuschens; kein Geräusch entging ihm, niemand konnte sich unbemerkt der Blockstelle nähern. Das Tier war von großer Wachsamkeit und einer unbestechlichen Treue.

Tag und Nacht kontrollierte der verantwortungsbewußte Beamte die ihm anvertraute Strecke, denn unablässig rollten hier die Transport- und Güterzüge vorüber, und der zuverlässige Mann wußte, welche Bedeutung die Strecke für die Front besaß und welche Gefahren ihr deshalb auch drohen konnten. Der Feind arbeitete mit heimtückischen Mitteln oft auch noch weit hinter der Front.

Eines Nachts, als Pflichtbewußtsein und eine innere Unruhe den Streckenwärter noch einmal hinausgetrieben hatten, war er wahrhaftig einer Gleisstörung auf die Spur gekommen. Die Schienen waren gelockert und an einer Stelle auseinandergerissen. Dazwischen klemmte ein unscheinbares Päckchen, wahrscheinlich mit Sprengstoff gefüllt.

Ohne Besinnen riß der Beamte das unheimliche Paket aus den Schienen und warf das gefährliche Ding den Bahndamm hinab. Eine Stichflamme zischte auf, Erde und Steinsplitter flogen herum. Ein Brocken davon traf den Streckenwärter am Oberschenkel, so daß er sofort in die Knie sackte. Die Verwundung war zwar nicht gefährlich, aber der Mann

kern marschierten sie acht Monate, bis die Wasser des Schwarzen Meeres sich vor ihnen breiteten, die Mastspitzen der rettenden Schiffe auftauchten — Thalatta, Thalatta, das Meer, das Meer!

Weltberühmt ist der Marsch des Karthagers Hannibal aus Spanien nach Oberitalien mit seinem Kernstück: dem Alpenübergang, geworden. Unter unsäglichen Schwierigkeiten mußte er sich zwischen zu Tal donnernden Lawinen den Weg über die tiefverschneiten und vereisten Pässe bahnen. Ein Großteil seiner Elefanten, Pferde und Saumtiere ging zugrunde; auch die Menschenverluste waren nicht gering.

Meister der Marschtechnik waren seine Widersacher, die Römer; das von ihnen im weiten Umkreis des Imperiums geschaffene Straßennetz legt noch heute Zeugnis davon ab. Die geschickten und raschen Märsche, mit denen Cäsar den Sueben-Führer Ariovist im unteren Elsaß matt setzte, seien als Beispiel angeführt. Dabei hatte der Legionär außer seinen Waffen so viel Gepäck (Schanzeug, Lagergerät, Kochgeschirr, Proviant) zu schleppen, daß er sich selber spottend „mulul Marianus“ (das Maultier des Marius) nannte.

Am Anfang der brandenburgisch-preußischen Geschichte steht ein blitzschneller Marsch! Der Große Kurfürst kämpfte am Rhein wider die Franzosen, als ihn die Kunde erreicht, daß die Schweden raubend und sengend in die Mark eingefallen sind. Unverzüglich brach er auf. Trotz Dauerregen und unergründlicher Wege erreichte er weit schneller, als seine Gegner in Rechnung stellen konnten, Magdeburg. Dort ließ er die Masse seines Fußvolkes zurück und jagte mit den Dragonern, ein paar Geschützen und einer Handvoll auf Wagen gesetzte Musketiere weiter, überrumpelte Rathenow und erfocht den glorreichen Sieg von Fehrbellin.

Friedrich des Großen Geschick in der Anordnung der Märsche ersparte den Truppen allzu hoch gespannte Marschleistungen. Sein Rechtsmarsch bei Leuthen, sein Anmarsch zur Schlacht bei Zorndorf sind Kabinettsstücke der Marschtechnik.

Im Gegensatz dazu forderte der Schlachtenkaiser Napoleon das Äußerste von seinen Granadieren: „Schnelligkeit! Behendigkeit!“ rief er immer wieder seinen Generalen zu. Seine Regimenter haben die 500 Kilometer von Straßburg nach Wien im Feldzuge von 1805 in 27 Tagen und die gleiche Entfernung von der Weichsel bis Wilna im Feldzuge von 1812 gar in 22 Tagen — die Gefechte eingerechnet — zurückgelegt. Die Helden der Befreiungskriege, Blücher und Gneisenau, hatten von Napoleon gelernt. Unvergänglich jener Tag von

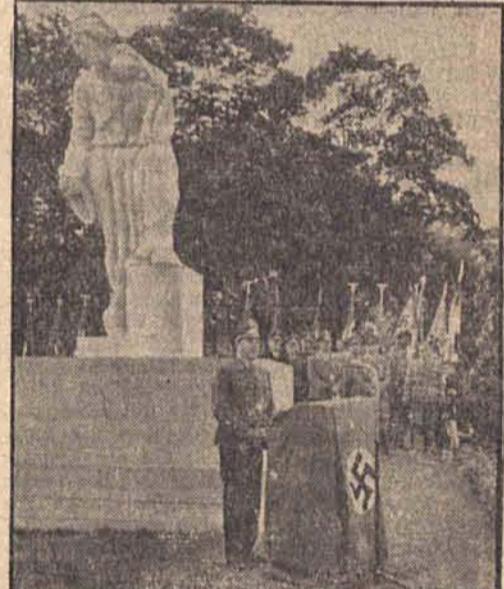
Arturito, der elfjährige Schachmeister

Ein modernes spanisches Wunderkind auf den vierundsechzig Feldern

An den soeben zu Ende gegangenen spanischen Schachmeisterschaften hat ganz Madrid teilgenommen und ganz Spanien sich interessiert: wegen Arturito Pomar. Arturito ist elf Jahre alt und ist doch schon Schachmeister von Mallorca. Als Knirps, der noch nicht zur Schule ging, hatte er den Spielen zwischen seinem Großvater und seinem Vater zugesehen und die Anfangsgründe des königlichen Spieles gelernt. Während des Bürgerkrieges, damals ein Junge von 5 bis 6 Jahren, schlug er die auf Palma de Mallorca stationierten Flieger und machte mit seinen Siegen mehr als einen alten Herrn rasend vor Zorn. In Palma hat er auch zum ersten Male simultan gespielt — das heißt zu gleicher Zeit an mehreren Brettern spielen — und wurde gegen 12 Gegner zwölffacher Sieger. Als es jetzt um die nationale Schachmeisterschaft ging, wurde „Arturito“, wie er landauf landab in Spanien genannt wird, als regionaler Meister von Palma de Mallorca nach der Hauptstadt geschickt. Er schlug sich wie ein Löwe und kam in die Endrunde. Selbst in dieser hat er sich noch drei Punkte geholt. Bloß daß er die ständige Anstrengung der Meisterschaftsspiele nicht ganz durchhielt. Der Bub war es nicht gewöhnt, Tag um Tag bis Mitternacht zu spielen. Er wurde müde, bekam Schlaf und als er nicht genug schlafen konnte, Kopfweh. Er hat mehrere Punkte nur deshalb verloren, weil er in aussichtsreicher Stellung nach vier- und mehrstündigem Spiel einfach in seiner Spannkraft nachließ und den schon sicheren Sieg nicht halten konnte.

Jetzt ist Arturito in Begleitung seiner Mutter, die während der Meisterschaftsspiele immer neben ihrem Söhnchen saß, nach Barcelona gefahren, um dort einmal gegen achtzehn, das andere Mal gegen zwölf Gegner simultan zu spielen. Er fuhr im Zug nach der katalanischen Hauptstadt; er hätte dazu auch das neue Rad benutzen können, das ihm seine Madrider Verehrer als Trostpreis geschenkt haben. Man hat dem etwas schmächtigen, bei allem Spieler-

ernst kindlich dreinschauenden Buben außerdem noch einen Stoß Schachliteratur mit auf den Weg gegeben. Und damit Arturito seine Begabung auch in der Zukunft unbehindert pflegen und entfalten kann, hat die oberste Sportbehörde Spaniens, die „Delegacion Nacional de Deportes“, der Schach-Föderation einen Freiplatz für den jüngsten Schachmeister der Welt angeboten.



Thorn ehrt seinen größten Sohn

Anlässlich des 400. Todestages von Nikolaus Kopernikus wurde in seiner Geburtsstadt Thorn ein von dem Bildhauer Thorak geschaffenes Standbild des großen deutschen Astronomen aufgestellt. Das Denkmal zeigt Kopernikus, die Kugeln der Sonne und der Erde, haltend, um ihre Stellung zueinander abzuwagen. — Unsere Aufnahme: Reichsstatthalter Gauleiter Forster bei der Ansprache, die er anlässlich der Grundsteinlegung zu dem Denkmal hielt (Scheri, Z.)

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft

Verleihung der Kopernikus-Preise in Königsberg. Anlässlich der Kopernikusfeier an der Albertus-Universität in Königsberg wurde ein Kopernikus-Preis des Reichserziehungsministeriums an Prof. Severti (Italien) verliehen. Außerdem wurden zwei Kopernikus-Preise der Universität Königsberg verliehen, und zwar an Prof. Helsenberg vom Kaiser-Wilhelm-Institut als dem namhaftesten Vertreter der theoretischen Physik, und an Prof. Unseld (Kiel), der sich durch seine astrophysikalischen Meßungen einen Namen gemacht hat.

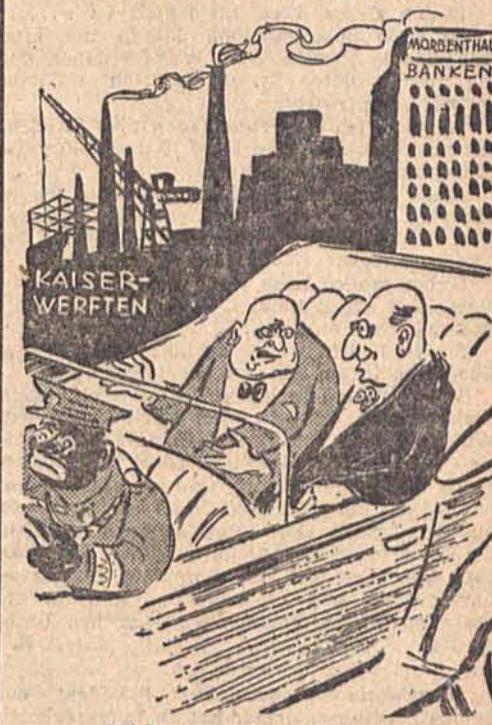
Theater

Friedrich Bethges „Kopernikus“ (Eigenmeldung der LZ). Friedrich Bethges dreiläufiges Mysterium „Kopernikus“ ist das letzte Stück der Trilogie „Preußische Rebellion“, der auch Heinrich von Plauen“ und „Anke von Sköpen“ angehören. Der Handlungsablauf beleuchtet die Tragik des Zweifrontenkampfes, den Kopernikus gegen den Klerus wie gegen die Humanisten zu führen hatte. Herbert Wahlen als Spielerleiter bewährte an dem Stück wieder seine Sonderrechnung für Probleme und Gedankendramen. Friedrich Gerd Bielefeld zeichnete für die Gesamtausstattung. Die Titelrolle spielte Max Weber.

Neue Bücher

Henrik Hesse: Fünf Wiegen und noch eine. Nordland-Verlag, 208 S. Halbleinen 6,80 RM. — Das ist das ganz persönliche, launig und unbeschwert geschriebene Sittenkennenbuch eines im Nordischen verurteilten Dichters, den wir sonst nur als Beherrschende dramatisch bewegter und balladenhaft-strenger geschilderter Prosa kennen. Dieses Buch ist bei seiner Kinderfreudigkeit nationalsozialistisch, ohne den Nationalsozialismus mit dem Holzhammer beizubringen. Es erzählt unkompliziert in Vers und Prosa auf Hochdeutsch und Platt, unterstützt durch ein ganzes buntes Album prachtvoller Zeichnungen, Tusch- und Aquarellmalerien von Frau und Kindern des Dichters. Es ist das schönste Buch, das in dichterischer Form das Erlebnis deutscher Kinderszenenlandschaften „deutschen Vätern und Müttern geschenkt hat.“ Dr. Kurt Pfeiffer

Verdienst und Verdienste



Zeichnung: Roha / „Bilder und Studien“

„Siehste, Morgenstau — wir Juden waren nie scharf auf Kriegsverdienste.“

„Richtig, Kaiser, desto scharf waren wir darauf, am Kriege zu verdienen!“

bände. Mehrtägige Märsche von je 50, 60 Kilometer, Spitzenleistungen von 100 Kilometern waren keine Seltenheiten, und manche Schlacht im Osten ist „mit den Beinen“ gemacht worden, so wie das Cannae im vorigen Weltkrieg, die Schlacht von Tannenberg.

Tag in Litzmannstadt

Auf dem rechten Weg

Straße, Gasse, Weg, Steg, Pfad, Linie... So viele Bezeichnungen führen die Litzmannstädter Straßen. Kein Wunder daher, daß die Vielfalt dieser Synonyme sich mitunter verwirrend auswirkt.

So hörte ich in diesen Tagen eine Straßenbahnschaffnerin auf der Linie 10 die Haltestelle „Buschlinienstraße“ ausrufen.

Einen ähnlichen Pleonäsmus erlebte ich in Radegast. Auf einem Firmenschild am Wasserpfad steht zu lesen: „Wasserpfadstraße“. Also: hölzernes Holz.

Sicher mögen noch manche andere Pannen dieser Art schon passiert sein. Weitere werden sich noch ereignen.

Sie sind nicht weiter schlimm. Bei einem Überlegen lassen sie sich aber vermeiden.

Wir wandern in Litzmannstadt nicht allein durch Straßen, sondern auch durch Gassen, auf Wegen, Stegen und Pfaden. Und auch die „Linen“, mit denen besonders viele Volksgenossen nichts anzufangen wissen, sind bei uns Straßen. Es sind die alten Bezeichnungen für die vor hundert Jahren angelegten neuen Straßen in der damaligen Fabriksiedlung Lodsch, die diese nach Ost, West und Süd begrenzen. Sie waren liniengerade, also besonders auffällig für die aus alten Städten kommenden deutschen Tuchmacher.

A. K.

Broschierte Bücher. Der Präsident der Reichsschriftstumskammer hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bekanntgegeben, daß schöngestigte und unterhaltende Werke sowie Jugendbücher nur noch broschiert auf den Büchermarkt gelangen dürfen. Ausgenommen von dieser Vorschrift sind lediglich Exemplare, die für den Export oder für die Ausleihe in Bibliotheken, Werkbüchereien und in Sortimentsbuchhandlungen bestimmt sind.

VI. Kammerkonzert in der Städtischen Musikschule. Das heutige Kammerkonzert bringt neben den beschwingten D-dur-Sonate (K. V. 576) von Mozart zwei besonders große und anspruchsvolle Werke der Klavier-Literatur. Bei den Variationen über ein Thema von Telemann handelt es sich um ein Werk Max Reger's aus seiner letzten Schaffensperiode. Es trägt, wie alle seine Werke aus dieser Zeit, den Stempel größter Klarheit, die uns Max Reger trotz seines frühen Todes doch als einen „Vollendet“ erscheinen lassen. Die drei Teile der Fantasie hat Schumann selbst mit „Ruhnen“, „Triumphbogen“ und „Sternkranz“ bezeichnet.

Lise-Lotte Oehlert, die Pianistin des Abends, ist Lehrerin der Städtischen Musikschule. Sie studierte in München und Paris.

Für das Deutsche Rote Kreuz. Auf der Feier des Goldenen Hochzahrs der Eheleute E. wurden 110 RM. für das DRK gesammelt.

Wir verdunkeln von 21.50 bis 4.15 Uhr

Die Brandgefährdung ist herabzusetzen

Die Latten- und Bretterschläge auf den Dachböden müssen sofort beseitigt werden

Die letzten britischen Terrorangriffe auf die Wohnviertel deutscher Städte haben erneut gezeigt, von welcher Bedeutung alle Maßnahmen sind, die die Brandgefährdung der Wohnhäuser herabsetzen. Hierzu gehört die richtige Entrümpelung, die Bereitstellung von Sand und Wasser wie auch der anderen LS-Geräte und -Mittel, hierzu gehört aber auch die Entfernung der Latten- und Bretterschläge auf den Dachböden, wodurch das schnelle Herankommen an Brandbomben und die Bekämpfung des Brandes wesentlich erleichtert werden. Dies ist in manchen Fällen durch freiwillige Vereinbarung zwischen Hauseigentümer und Luftschutzmehrheit schon geschehen. Um eine allgemeine Durchführung dieser wichtigen Maßnahme zu ermöglichen, hat der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe mit sofortiger Wirkung die Ortspolizeiwalter ermächtigt, die Entfernung der Türen dieser Verschläge und nötigenfalls die völlige Entfernung der Latten- und Bretterschläge anzuordnen. Die Maßnahmen gehen über die

Wirtschaft der L. E. „Refa“ auch in der Textilindustrie

Dieser Tage fand in Aachen das erste „Refa“-Lehrerseminar für die Textilindustrie statt, das auf Grund der im Herbst des vergangenen Jahres vom Refa-Fachausschuss für die Textilindustrie (vom Reichsausschuss für Arbeitsstudien) wie 1938 der schon mehr als ein Jahrzehnt zuvor gegründete „Reichsausschuss für Arbeitszeitverteilung“ unbekannt wurde. Schon hieraus ergibt sich, daß es sich nicht um eine Kriegserziehung oder eine Kriegsgründung handelt, sondern der „Refa“ ist ein schon vor fast zwei Jahrzehnten begründetes Organ der privaten Wirtschaft, 1924 vom Verband Deutscher Metallindustrieller in Zusammenarbeit mit dem Verein Deutscher Ingenieure und der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure geschaffen, um Grundlagen für die Feststellung richtiger Akkorde zu schaffen. Die Lage der deutschen Industrie nach dem ersten Weltkrieg erforderte eine gründliche Überholung ihrer inneren Organisation, wenn sie sich unter den durch den allgemeinen Zusammenbruch bestimmten Verhältnissen am Leben erhalten wollte. Dabei spielten natürlich auch Fragen der Selbstkosten und des Arbeitslohnens eine große Rolle, deren Klärung die einwandfreie Ermittlung der Arbeitszeit je Arbeitsleistung notwendig machte. Aus dieser Notwendigkeit heraus ergab sich die Gründung des „Refa“ und ihrer zunächst rein privaten Arbeit, die sich damals – vom Maschinenbau ausgehend – zunächst nur auf die Eisen- und Metallindustrie erstreckte. Nach 1933, als sich die Notwendigkeit einer Intensivierung der Arbeit wegen des immer stärker werdenden Mangels an Arbeitskräften ergab, wuchs die Bedeutung der Refa-Arbeit, als eines wesentlichen Hilfsmittels echter Leistungssteigerung, und so wußte sich schließlich auch das Interesse der Deutschen Arbeitsfront dieser Arbeit zu, die bestrebt war, die wertvollen Ergebnisse des „Refa“ möglichst der gesamten Industrie zugänglich zu machen.

Das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung hatte aber nicht allein den Wert der Refa-Arbeit erfaßt, sondern auch ihre Gefahren erkannt, die sich aus der falschen Anwendung der Refa-Methoden ergeben müßten und in der Systemzeit auch oft ergeben hatten. Denn nationalsozialistische Wirtschaftsführung verlangt nicht die

Staatschauspieler Paul Hartmann kommt

Der Präsident der Reichstheaterkammer gastiert morgen und übermorgen bei uns



Am Sonntag, dem 30. und Montag, dem 31. Mai, gastiert Paul Hartmann in der Rolle des Faust in Goethes „Faust“ I. Teil an den Städtischen Bühnen.

Viel ist über Hartmanns Faust diskutiert und geschrieben worden. Stand er doch im Mittelpunkt jener unvergänglichen Aufführung des Berliner Staatstheaters, die von Gustav Gründgens inszeniert, so nachhaltige Eindrücke hinterließ.

Hartmanns Faust wertet sich als Leistungsgipfel einer eminenten Gestaltungskunst, die nun bereits seit Jahrzehnten der deutschen Bühne eine Fülle von einprägsamen Figuren schenkte. Schon damals – im Jahre 1914 – gab es ein nicht geringes Aufsehen, als auf der Bühne des Berliner Deutschen Theaters Paul Hartmann, die Verkörperung deutscher Jugend, gebürtig aus Nürnberg-Fürth, auftrat und echt schillerisch einen Ferdinand in „Kabale und Liebe“ trug, der seinesgleichen suchte. Sein Graf Dunois in der „Jungfrau von Orleans“, wiederum der Typ der neuen deutschen Männlichkeit, bestätigte mit Schillers markigen Worten den deutschen Idealismus. Paul Hartmann wurde ein Begriff, der Begriff des Heldischen und Adligen und zugleich – im modernen – der Begriff des Charmanten, und

somit eine sehr wesentliche Stütze des traditionsgefeierten Burg-Theater-Ensembles. Seit 1934 am Berliner Staatlichen Schauspielhaus tätig, wechselte der jugendliche Liebhaber und Held in das Fach des deutschen Minnespielers hinüber und spielte den Tellheim in „Minn von Barnhelm“, den Egmont und andere bedeutende Klassikerrollen. Der ehemalige Student der Medizin war nun endgültig ein großer Schauspieler geworden. Selbstverständlich mühte sich nun auch der Film um ihn. In diesem Zusammenhang denke man nur an die Hartmann-Rollen in „Die Chronik von Griesheim“, „Dreiklang“, „Pour le mérite“, „Schritt vom Wege“, „Ich klage an“, „Bismarck“ (die beiden letztgenannten Filme unter Liebeneiners Regie) u. a. m.

Immer zeichnete sich der Künstler und Mensch Paul Hartmann durch innere, saubere Haltung, durch Vornehmheit der Gesinnung aus. Stets galt er unantastbar. In konsequenter Folge erfolgte auf Grund dieser charakterlichen Eigenschaft sowie auf Grund der fachlichen Beherrschung der gesamten, so überaus komplizierten Theatermaterie Hartmanns Berufung durch Reichsminister Dr. Goebels zum Führer aller Bühnenwirkenden. Wenn auch so hoch gestiegen, fühlt sich der junge Präsident doch auch weiterhin mit seinem Darsteller-Kameraden auf das engste verbunden. Unentwegt teilt er ihre Sorgen, Nöte und Anliegen, all die großen und kleinen Dinge, die er aus eigener Erfahrung nur allzugut kennt. Freidigst leisten die Bühnenkünstler Deutschlands ihrem Präsidenten Gefolgschaft, verehren sie doch in ihm einen der allerbesten ihres Standes. H. M.

Das war eine sehr anständige Lügnerin

„Lauter Lügen“ von Hans Schweikart in den Litzmannstädter Kammerspielen aufgeführt

Ganz zu Unrecht ist die Lüge durch unfröhliche Dilettante in einen gewissen Verruf gekommen, denn, richtig angewandt, ist sie das scharfsinnigste Mittel, eine Wahrheit zu sagen. Die Lüge, der ganz entzückende Frau des Rennfahrers in einem in den Kammerspielen am Donnerstagabend erstaunlich geführten Stück „Lauter Lügen“ von Hans Schweikart sind so gründlich, daß manche grobe Wahrheit davor verblaßt. Auch als Kriegslist ist die Lüge ein erlaubtes Kampfmittel, in der geschilderten Ehe und ihrer Umgebung wird so viel scharmant gelogen, daß die Wahrheiten, die auch gesagt werden, geradezu aufzwecken. Zwei Frauen, eine so wertvoll wie die andere, streiten sich um einen Mann, er siegt die Ehefrau mit der größeren Kraft des Herzens gegen den wügenden Verstand.

Das Schwergewicht des Spieles liegt auf den beiden Frauen, Margarete Gramersdorff, tägig und opferbereit, tritt nicht ergeben zur Seite, als die Rivalin auftaucht, sondern sie kämpft mit

den ihr gegebenen Mitteln – und siegt. Die Schauspielerin hat einen weiten Spielraum darzustellende Leidenschaften, den sie zuchtvoll und mit Eindruckskraft ausfüllt. Lieselott Kettler ist dagegen die reite, erfahrene und unendlich überlegene Frau, die sich nichts vormacht. Ihr ist der Mann nur Mittel zum Zweck, Spielball einer Laune. Sie ist klug genug, rechtzeitig abzutreten, als sie ihr Spiel verloren geben muß. Ihr Herz wird dabei nicht brechen, dazu war es zu wenig beteiligt. Das alles kam unter dem Spiel recht deutlich zum Ausdruck. Marta Zifferer spielt eine liebenswürdige Freundin. Der, um den es geht, hat in Albert Dörner einen sehr glaubwürdigen Verkörperer; ein guter Junge, egoistisch, aber nicht schlecht. Er folgt seinen Neigungen, möchte keinen wehe tun und gerät dadurch stark ins Gedränge. Eine überigen vornehme Erscheinung ist Ernst Falkenberg, eine schöne Charakterstudie Hanns Merck, ein schlichterer Jüngling Hans Brendgen. Weiter wirken in Einzellistungen Helga Bammert, Jolanda Schüller, Else Markert und Ingeborg Engelmann sowie Ludwig Baschang und Hermann Scholz.

In seiner Spielleitung legte Gustav Mahncke den Nachdruck auf den geistvoll geschaffenen Dialog, die kleinen, wirksamen Pointen, die sehr glücklich zum Trazen kamen. Wilhelm Terboven stellte bunte Bühnenbilder, die dem intimen, kammerspihaften Rahmen entsprachen und die innere Heiterkeit verlieh.

Das Publikum folgte mit Vergnügen der gut geschürten und ebenso gelösten Handlung und spendete zum Schluß wohlverdienten, starken Beifall.

Förmliche Zustellung von gewöhnlichen Briefen aufgehoben. Die förmliche Zustellung von gewöhnlichen Briefen (§ 27 der Postordnung) ist auf Grund der Verordnung des Reichsministers der Justiz über Kriegsmaßnahmen auf dem Gebiete der bürgerlichen Rechtspflege bis auf weiteres aufgehoben worden.

L. E.-Sport vom Tage Hitler-Jugend im Reichssportwettkampf

Am 29. und 30. Mai tritt die deutsche Jugend wieder zum Reichssportwettkampf an. Er wird, wie in den Vorjahren, wieder eine gewaltige Kundgebung, die den Beweis dafür liefern wird, daß unsere Jugend gesund und leistungsfähig ist und damit alle die Aufgaben erfüllen kann, die im Kriegseinsatz an sie herangetragen werden. Die Millionenzahl unserer Jungen und Mädchen, die am Wochenende auf allen deutschen Plätzen nach dem Willen des Führers den Leistungsstand und die Einsatzbereitschaft der deutschen Jugend abermals unter Beweis stellen soll, hat in diesem Jahr bereits unter Beweis gestellt, daß in diesem Jahr am 29. und 30. Mai folgt erstmals in diesem Jahr im September noch ein Herbstsportwettkampf.

Jeder Junge und jedes Mädchen werden wieder einer Leistungsprüfung aus Lauf, Sprung und Wurf unterzogen. Im Vordergrunde steht indes – wie immer – der Mannschaftskampf. Über den Bann- und Gebietsentscheid werden beim Reichssentscheid das reichsbeste Jungen- und Mädchen-Team ermittelt; die damit in den Besitz des vom Reichsjugendführer gestifteten Wanderpreises für die Dauer des Wettkampfes gelangen.

Das letzte Punktespiel der Fußballer

Die Gauklasse des Sportgaues Wartheland besteht am morgigen Sonntag mit dem noch ausstehenden Kampf der NSG. Freihaus (Zduńska Wola) gegen TSG. Gnesen die Meisterschaftsspielzeit 1942/43. Dem Spiel fällt insofern gräßere Bedeutung zu, als hierdurch die letzte Entscheidung über den Abstieg in die Kreisklasse fällt. Verlöst nämlich Freihaus den Kampf oder spielt nur unentschieden, dann muß die NSG zusammen mit der Reichsbahn-SG. Litzmannstadt absteigen. Kann die Elf den Kampf gegen Gnesen dagegen gewinnen, dann muß die TSG. Kutno den Schrift in die Kreisklasse tun. Die Gnesener selbst haben keinerlei anderes als sportliches Interesse an diesem Spiel, haben sie sich doch durch die vorangegangenen Punktgewinne in Sicherheit bringen können. Es ist anzunehmen, daß die Männer um den verdienten Spielführer Schubert, der selbst das beste Vorbild für seine Mannschaft ist, noch einmal alles aufzubieten werden, um durch einen Sieg dem Verein die Gauklassezugehörigkeit zu bewahren. Das Treffen findet bereits um 11 Uhr auf dem Sportplatz am Freischtitz in Freihaus statt.

Abschluß der Freistilmeisterschaften

Die Deutschen Kriegsmeisterschaften im Freistil-Ringen gelangen am 29. und 30. Mai in Augsburg mit den Prüfungen im Feder-, Weit-, Halbschwer- und Schwergewicht zum Abschluß. 30 Bewerber sind für diese vier Klassen zugelassen worden, im Federgewicht zwölf, im Weltgewicht acht, im Halbschwergewicht sechs und im Schwergewicht vier, die fast sämtlich Soldaten sind. In der Federgewichtsklasse sind vor allem die Meisterschäfer Weikart (Hörde), Schmitz (Köln) und Hefberger (Frankfurt a. M.) zu nennen. Gute Aussichten können Perband (Hörde), Tauer und Sedlmaier (Neuaubing) im Weltgewicht geltend machen. Von den Bewerbern im Halbschwergewicht ragen insbesondere Liebner (Berlin), der Meister der anderen Städte, und der frühere Titelträger Peter (Neuaubing) heraus. Vollig offen ist dagegen die Lage im Schwergewicht zwischen Fellhuber

Sammelstellen

der Ortsgruppen des Kreises Litzmannstadt-Stadt für die Spinnstoff- und Schuhmämlung 1943

o. Altstadt, Bredowstraße 10, 15–19 Uhr täglich; Bölicherplatz, Ludendorffstraße 36, 15–19 Uhr täglich; Clausewitz, Meisterhausstr. 25/1, 9–11 u. 16–19 Uhr täglich; Ellingenhausen, Windhukstraße 65, 15–19 Uhr täglich; Eichenhain, Straßburger Linie 169, 15–19 Uhr täglich; Erzhausen, Breslauer Straße 218, 15–19 Uhr täglich; Fichtenhof, Heerstraße 165, 18–20 Uhr täglich; Flughafen, Breslauer Straße 159, 9–11 und 15–17 Uhr wochentags; 9–11 Uhr sonntags; Friedens, Friedericksufer, 24, u. 83, 15–19 Uhr täglich; Friedlschagen, Friedericksufer, 22, 15–19 Uhr täglich; Friedensplatz, Krefelder Straße 8, 15–19 Uhr wochentags 10–12 Uhr sonntags; Goldenau, Quaderweg 5, 15–19 Uhr täglich; Heerstraße, Uedersdorffstraße 30, 15–19 Uhr täglich; Heidenthal, Ardennestraße 2, 15–19 Uhr täglich; Heinrichs, Züchnergasse 27, 15–19 Uhr täglich; Helenehof, Friedericksufer 156, 15–19 Uhr täglich; Hindenburg, Schlageterstraße 102, 15–19 Uhr täglich; Karlsburg, Elfmeterweg 35, 15–19 Uhr täglich; Ludendorff, Adolf-Hitler-Straße 282, 15–19 Uhr täglich; Meisterhaus, Buschlinie 85, 15–19 Uhr täglich; Moltke, Danziger Straße 42, 15–19 Uhr täglich; Niederdorf, Züchnergasse 27, 15–19 Uhr täglich; Quellpark, Ostlandstraße 83, Hermann-von-Salza-Straße 10 Buschlinie 146, 15–19 Uhr täglich; Radegast, Erneweg 3, 17–20 Uhr täglich; Ringbahn, Uracher Straße 24, 15–19 Uhr täglich; Roter Ring, Straßburger Linie 23, 17–20 Uhr wochentags; 15–18 Uhr sonntags; Sachsenau, Schirrmasterstraße 6, 18–20 Uhr täglich; Schlesien, Böhmisches Land 128, 17–21 Uhr täglich; Schwabenberg, Donaustadtstraße 28, 15–19 Uhr täglich; Skagerrak, Ludwigstraße 23, 15–19 Uhr täglich; Spinnhalle, Meisterhausstraße 30, 15–18 Uhr täglich; Spittelhof, Adolf-Hitler-Straße 165, 15–19 Uhr täglich; Steckholz, Am Higel 2, 15–19 Uhr täglich; Südring, Ostpreußen 42, 9–12 Uhr 15–18 Uhr wochentags; 9–12 Uhr sonntags; Volkspark, Von-Plettenberg-Straße 21, 14–21 Uhr täglich; Waldborn, Wildschützstraße 57, 15–19 Uhr täglich; Waldschloß, Turnerstraße 31, 18–20 Uhr wochentags; 9–11 Uhr sonntags; Wasserring, Wasserring 13, 10–12 Uhr sonntags; 18–22 Uhr Dienstag und Freitag 18–20 Uhr Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend; Weibern, Alexanderstraße 117, 18–20 Uhr täglich; Weidersdorf, Alexanderstraße 334, 15–19 Uhr täglich; Zellgarn, Ostlandstraße 245, 15–19 Uhr täglich.

Aus d...

Neues G...

J. An den alte Reichsgerkenburg (Kr. Es gehörte v. russischen G. eine Gauschule. Nachwuchs e. such hat Gau- schieden, daß Jugenderholz 26 Zimmer von 10 bis 14

Schloß gehör- hend aus Par- fluß, die Pro- Badegelegen- Vorbereitung

Gänge sind, B. noch in- mung überge- Leslau

s. Zwei gen. Die Freude ver- lauer Publiku-

Konzertabend

gen. Kannten Kä- bert Gaden n-

tern interna-

Tanzinfonie bewegte sich

musikalisches

volbesetz-

chester zu ei-

Freihaus (Z...

d. Tragis-

Sohn des W...

Benni Schic-

genstunden,

mittag, übli-

FAMILIENANZEIGEN

Lilly Schlums, geb. Törster, und **Georg Schlums**, Diplomvolkswirt, zelgen in dankbarer Freude die Geburt ihrer zweiten Tochter **CHRISTA** an. **Kalisch**, Bismarckstr. 16/6, z. Z. Stadt. Kranenkhaus **Kalisch**, den 24. Mai 1943.

CO Ihre am Sonnabend, d. 29. 5. 43, um 18.30 Uhr in der St. Johannis-Kirche stattfindende Trauung geben bekannt: **HERBERT BLAUMANN**, Getr. d. Lw., und **GERDA BERGMANN**, geb. Adolf. Litzmannstadt, Lüderitzstraße 39.

CO Ihre am Donnerstag, dem 27. Mai 1943, vollzogene Vermählung geben bekannt: **Dr. KARL HEINZ PETERS** und **Frau ERNA GABRIELE**, geb. Adolf. Litzmannstadt, Kärtätschenstraße 29.

CO Ihre am 26. 5. 1943 stattgefundenen Vermählungen geben bekannt: **Unteroffizier WOLDEMAR MÜLLER**, z. Z. im Urlaub, und **Frau ASTRID**, geb. Weiss. Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 378.

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser einziger Sohn und lieber Bruder, der **Grenadier**

Friedrich Nau im blühenden Alter von 20 Jahren am 19. April 1943 bei den harten Kämpfen an der Ostfront in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland den Heldenstand starb. In tiefem Schmerz:

Die Eltern Gustav und Charlotte Hau, geb. Balle, Schwester Rita, Großeltern, Tanten, Onkel sowie alle Angehörigen.

Litzmannstadt, Hochmeisterstr. 24.

Hoffend auf ein Wiedersehen, erhielten wir die schmerzliche, für uns noch immer unfaßbare Nachricht, daß unser unvergessener, innig geliebter, guter Sohn, Bruder, Nefte und Veiter, der **Grenadier**

Harry Weidner im kaum vollendeten 19. Lebensjahr am 24. 2. 1943 bei den schweren Kämpfen südöstlich Orléans den Heldenstand starb.

In ungabarem Schmerz: **Edmund und Klara Weidner**, geb. Schneider, als Eltern, Benno, Lotte und Willy als Geschwister. Gzler, Alexandrower Str. 6.

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser edler, stiller, immer geduldiger, lieber Sohn, der **Grenadier**

Ewald Luck Inhaber des Verwundetenabzeichens Lehrer aus dem Narewgebiet, geb. am 31. 8. 1917 in Charkow, bei den schweren Kämpfen, im Süden der Ostfront, am 28. 2. 1943 für Führer und Vaterland den Heldenstand starb. Er war unser Stolz und unsere Hoffnung.

In untröstlichem Schmerz: **Die Eltern, zwei Brüder und Schwägerin**.

Fern von der Heimat, in tremer Erde, in Bilegorod an Donez, ruht unser über alles geliebter Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel, der **Kriegsfreiwillige, 44-Obergrenadier Erwin Jesse**

Inhaber des EK, 2 Rückwanderer aus Wolhynien, im blühenden Alter von kaum 19 Jahren. Er starb am 31. 3. 1943 für Führer, Volk und Vaterland.

In tiefer Trauer:

Die Eltern August Jesse und Frau Martha, geb. Müller, zwei Brüder, einer im Felde, zwei Schwestern, ein Schwager, z. Z. im Felde, Nichte und als Verwandten und Bekannte.

Huta Dłutowska, Kr. Lask.

Nach Gottes heiligem Willen fiel in soliderlicher Pflichterfüllung am 28. 4. 1943 im Osten mein innig geliebter Mann, der Vater unserer Inge, der treue Sohn und Schwiegerson, der

Gefreite Artur Wenske

Inhaber des Verwundetenabzeichens

geb. 13. Juli 1912, Lehrer in Litzmannstadt. Er ruht auf einem Heldenfriedhof im Osten.

In tiefem Schmerz:

Maria Wenske, geb. Langer, Inge Wenske, Elisa Bassing, geb. Frank, Helene Langer, geb. Klein-dienst und sonstige Verwandte.

Hoffend auf ein baldiges Wiedersehen, erhielten wir die traurige, für uns noch unfaßbare Nachricht, daß unser über alles geliebter, unvergessener Sohn, Bruder und Enkelsohn, der **Grenadier**

Eugen Niewleczeral im blühenden Alter von 19 Jahren einer schweren Verwundung erlegen ist.

In tiefem Schmerz: **Emil Niewleczeral** (z. Z. bei der Wehrmacht), und **Frau Irma**, geb. Jelenek, als Eltern, Helene, Ernestine und Waldemar als Geschwister, Großmutter und Braut Helene Majda sowie weitere Verwandte und Bekannte.

Marta Pirang geb. Baum Sachbearbeiterin für Sprachkurse der Volksbildungsschule Litzmannstadt, geb. am 21. 2. 1878 in Riga, gest. am 27. 5. 1943 in Krotoschin. Heute ist unsere liebe Mutter von uns gegangen. Aus vollem geistigen Schaffen heraus, hat ein reiches Leben seine Vollendung gefunden. Die Kinder Herib. Lohding, geb. Pirang, Theodor Lohding, z. Z. bei der Wehrmacht, Heinz Pirang und Braut (Den Haag in Holland), Karin Pirang u. zwei Großkinder. Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 1. 6. 1943, um 15 Uhr, in Krotoschin von der Friedhofs-Kapelle aus statt.

Krotoschin, den 27. Mai 1943 Schollstraße 8a.

Auch wir betrauern das Hinscheiden unserer hochverehrten, lieben Arbeitskameraden, der immer hilfsreichen Sachbearbeiterin f. Sprachen, Volksbildungsschule Litzmannstadt.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 27. 5. 1943 mein innig geliebter Gatte, Onkel u. Veiter, der **Kaufmann Otto Kurtz**

im Alter von 58 Jahren. Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Sonntag, dem 30. 5. 1943, um 15.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt. Im Namen der Hinterbliebenen: Die trauernde Gattin.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

St. Trinitatis-Kirche, am Deutschlandplatz, St. Rogate 9 Frühg., P. Wudel: 10.30 Hauptg. m. hl. Abendg., P. von Ungern-Sternberg: 14.30 Kinderg.: 16 Taufg.: 18 Abendg., P. Schieder. Mittwoche: 19.30 Biebelst., P. von Ungern-Sternberg, Altersheimkapelle, Schlegterstraße 134. Stg. 10. 10. 12. P. Schieder Bet-haus in Zubard, Bauschreiber, 3. Stg. 9 Kinderg.: 10.30 Gd., P. Welk. Sbd. 18 Biebelst., P. Welk. Zdrewie, Panzerjägerstraße 30. Stg. 10.30 Gd., P. Wudel: 12 Kinderg. Versammlung, Neusulzfelder St. 109. Stg. 14 Kinderg.: 10.30 Biebelst., P. Wudel. **Beithaus in Stockhof**, Stg. 15 Kinderg.

St. Johannis-Kirche (König-Heinrich-Str. 60). Stg. Rogate 8 Frühg., P. Doberstein: 9.15 Konfirmation, P. Taube: 10. Hauptg. m. hl. Abendg., P. Taube: 12 Kinderg., P. Doberstein: 15 Taufg., P. Taube. In der Woche: Di. 18. Frauenk. (kl. Gemeindesaal), P. Taube: 19.30 Heil. (Bibliothek), P. Doberstein: Mi. 18.30 Heil. (Bibliothek), P. Doberstein: Mi. 18.30 Kinderg., P. E. Brey vogel: 10.30 Gebetsgem., (kl. Gemeindesaal), P. Doberstein: Karlsb. Stg. Rogate 9.30 Kinderg., P. Ettinger: 10.30 Hauptg., P. Ettinger, Sbd. 19. Wochenschluß, P. Ettinger. Greisenheim, Di. und Fr. 8.30 Morgenand., P. Doberstein.

St. Matthäi-Kirche, Adolf-Hitler-Str. 23. Stg. Rogate 8 Frühg., P. E. Brey vogel: 9 Kinderg., P. E. Brey vogel: 10. Hauptg. m. hl. Abendg., P. A. Löffler: 15.30 Taufg., P. A. Löffler. Matthäusaal, Mo. 15. Christl., I. Mädchen, P. E. Brey vogel: 16. Christl., I. Knaben, P. A. Löffler: 18. Frauenk., P. A. Löffler. Mi. 19. Biebelst., P. A. Löffler, 10. Helferst., P. A. Löffler. Perdigstation, Amrumstr., 29. Stg. 10.30 Gd., P. E. Brey vogel: 11.30 Kinderg., P. E. Brey vogel. Fig. 19 Biebelst., P. E. Brey vogel.

St. Michaelis-Kirche, Radegast, Stg. Rogate 10 Gd., P. Schmidt: 11.30 Kinderg. Di. 15.30 Christl., Stg. 10 Gd., P. Kräter.

Diakonissenhaus, Elisabeth-Kapelle, Nordstraße 42, Stg. 10 Gd., P. Kräter.

Ev.-luth. Kirche Erzhausen: 10 Gd.; 11.30 Kinderg., Betsaal, Donaustraße 10. Abendmahlsgld., P. Winger. Di. 16. Frauenk. Mi. 19 Biebelst. Do. 19.30 Helferst.

Ev. Gemeinde zu Pabianitz, Stg. 10 Gd., P. Müller: 11.30 Kinderg., P. Müller: 14-15 Taufen; 16 Evangelis., Pred. Müller. Do. (Chr. Himmelf.) 19 Abendg., P. Müller. **Gottesdienste auf den Landen**, Wyschlerat, Stg. 9 Gd., P. Sommer. Hochweller, Stg. 11 Gd., P. Sommer; 12 Kinderg., P. Sommer.

Ev. Brüdergemeinde: Litzmannstadt, Lüderitzstr., 56. Stg. 10 Kinderg., 15 Predigt, Pfr. Hildner, Pabianitz, Johanna-nesstr., 6. Sbd. 19.30 Abendg., Pfr. Schiwe, Stg. (Schwesterfest), 9 Kinderg., 9 Festmorgensegen: 15 Festg. Pfr. Schiwe, Neusulzfeld, Stg. 10 Kinderg., 15 Predigt, Pfr. Kautz.

Christi, Gemeinschaft (Landeskirchliche), Leiter: P. Otto, Pastor, Litzmannstadt, Friedrich-Göder-Str. 8. Stg. 8.45 Gebetst., 19.30 Evangelis. Do. 20 Biebelst. Frundsbergstr., 10. Stg. 15 Evangelis., 18 Evangelis., Kurlandstr., 43. Stg. 9 Gebetst., 15.30 Evangelis. Mi. 14.30 Biebelst. Frundsbergstr., 10. Stg. 15 Evangelis., 18 Evangelis., Radegast, Orts-Zell. 65. Stg. 15 Evangelis. Litzmannstadt-Süd, Donaustr., 43. Stg. 9 Gebetst., 10 Gd., 18 Evangelis. Mo. 16. Frauenk. Biebelst. Fig. 19. allgem. Biebelst., Litzmannstadt-Süd, Norderneystr., 14. Stg. 15 Evangelis. Mi. 14.30 Biebelst. Alexander, Schäferstr., 7. Stg. 9 Gebetst., 15 Evangelis. Karlsb. Edelmetallweg 7. Stg. 18.30 Evangelis.

Ev.-luth. Freikirche in Litzmannstadt, St. Paul-Gemeinde, Danziger Str. 85. Stg. Rogate 10.30 Gd., P. Müller, Mi. 20 Biebelst., P. Malschner. St. Petri-Gemeinde, Krefelder Str. 60. Stg. 8.30 Gd. Do. 16 Kinderl., u. 19 Biebelst., P. Müller. St. Johannis-Gemeinde zu Stavenhagen, Stg. 9 Kinderl., u. 10 Gd., in Danowic; 15 Gd. in Piskow, im Anschluß Kinderl., P. Malschner.

Kalisch, Ew.-luth. Kirche, Heute 18. Wochenschluß, P. Rektor Löffler (Litzmannstadt), Stg. Rogate 10 Gd., P. Rektor Löffler: 11.30 Kinderg. (Haydnstraße 6). Di. 19.30 Biebelst.

Kalisch, Hl.-Kreuz-Kirche, Ecke Meisterhaus u. Königs-Helrich-Str. Heute 18. Beichtg.; 19. Maiand. Stg. 7 Frühg., 8. Hl. Messe. 1. Litzauer (Kapelle): 9 Singmesse; 10 Hochamt; 11 Amr. für Webschwestern (Kapelle); 13 Spätm.; 15.30 Maiand. 31. Mai 19. Maiand. 3. 4. 5. Juni 19. Herz-Jesu-And.

Griech.-kath. Kirche, Gartenstr. 22. Stg. 9 Hl. Messe; 10.30 Hochamt.

Konstantynow, kath. Kirche, Stg. 11 Hochamt.

Pabianitz, Marienkirche, Stg. 8 Hl. Messe; 10 Hochamt.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Handelsvertreter hat anzubieten an Schuhwerkstätten und Leder-Einzelhandelsgeschäfte: Schuhvorderblätter für Straßen-sommerschuhe mit Hinterquartieren (Flechtfertigung) aus kleinen Lederresten, die an Holzschalen befestigt werden, beste Oberlederabfälle. Angebote unter A 1978 LZ

Krankenschutz: — Viehfällige Leistungen — angemessene Beiträge, das sind die Kennzeichen unserer Tarife. Versicherung von Krankengeld und Krankenhaus-tagegeld und zusätzliche Versicherung für alle Angestellten. Verlangen Sie unverbindliches Angebot. Die Hanse • Kranken-schutz V. a. G., Hamburg 1, Steinstraße 5.

HANDELSREGISTER

Amtsgericht Litzmannstadt Für die Angestelltenversicherung werden regelmäßige Sprechstunden jeden Sonnabend von 11-12 Uhr im Städt. Versicherungsamt Litzmannstadt, Ziehenstraße 54, III, Zimmer 1, abgehalten. Auskünfte erteilt und Leistungsanträge entgegengenommen. Der Überwachungsbeamte: Schwarz, Regierungsoberrichter.

Der Landrat des Kreises Lentschütz

Das Amtsgericht Litzmannstadt

Geschäftsziffer: 10 II 3/43. Beschluß

In dem Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todestoderklärung des verschollenen Webers Julius Mager, geboren am 14. Mai 1879 in Konstantinow, zuletzt wohnhaft gewesen in Dorf Adamow bei Alexandrow, hat das Amtsgericht in Litzmannstadt am 18. Mai 1943 beschlossen. Der verschollene Weber Julius Mager wird für tot erklärt. Als Zeitpunkt seines Todes wird der 31. Dezember 1930, 24 Uhr, festgestellt. Die Kosten des Verfahrens trägt der Nachlaß. Litzmannstadt, den 18. Mai 1943. Das Amtsgericht, Abt. 10.

Der Bürgermeister Pabianitz

Bekanntmachung über die Auszahlung des Familienerhalts für Angehörige von Wehrmachteinheiten für den Monat Juni 1943. Dienstag, den 1. 6. 43, von 9-10 Uhr Nr. 1-80; von 10-11 Uhr Nr. 81-160; von 11-12 Uhr Nr. 161-240; von 13-14 Uhr Nr. 241-320; von 14-15 Uhr Nr. 321-400. Mittwoch, den 2. 6. 43, von 9-10 Uhr Nr. 401-480; von 10-11 Uhr Nr. 481 bis Ende. Die Auszahlung findet in der Stadthauptkasse, Schloßstraße 16, statt. Jeder Familienerhaltsempfänger ist verpflichtet, den gelben Zahlungsausweis vorzulegen. Ohne Vorlegung dieses Ausweises wird der Familienerhalt nicht ausbezahlt. Pabianitz, den 24. Mai 1943. Der Bürgermeister, gez. Diethelm.

Polizei-Anordnung

Auf Grund des § 6 Abs. 1 der Polizeiverordnung des Herrn Reichsstatthalters über die Reinigung öffentlicher Wege im Reichsgau Wartheland vom 14. 1. 1942 (Verordnungsblatt des Herrn Reichsstatthalters 1942, S. 30) und der mit Ver-fälligung, bestimmt ich gemäß § 1 Abs. 2 dieser Polizeiverordnung folgendes:

§ 1. Alle öffentlichen Wege einschl. der Gehsteige und Gräben innerhalb der Amtsbezirke Strickau-Stadt und Strickau-Land sind polizeilich zu reinigen.

§ 2. Als Wege, die außerhalb der geschlossenen Ortslage überwiegend dem inneren Verkehr des Amtsbezirks Strickau-Stadt dienen und zu reinigen sind, werden bestimmt: 1) Straße von Strickau nach Tymianka; 2) Straße von Strickau nach Smolice, § 3. Die polizeiliche Reinigung umfaßt u. a. die regelmäßige Süßung und das Besprengen der Wege, im Winter die Räumung und Beseitigung des Schnees und das Bestreuen mit abstumpfenden Stoffen bei Glätte. Die Reinigung und das Besprengen ist a) im Amtsbezirk Strickau-Stadt dienen und zu reinigen sind, werden bestimmt: 1) Straße von Strickau nach Tymianka; 2) Straße von Strickau nach Smolice, § 3. Die polizeiliche Reinigung umfaßt u. a. die regelmäßige Süßung und das Besprengen der Wege, im Winter die Räumung und Beseitigung des Schnees und das Bestreuen mit abstumpfenden Stoffen bei Glätte. Die Reinigung und das Besprengen ist a) im Amtsbezirk Strickau-Land dienen und zu reinigen sind, werden bestimmt: b) im Amtsbezirk Strickau-Land auf jedem Sonnabend durchzuführen. Im Winter sind die zu reinigenden Wege täglich bis 9 Uhr vom Schnee zu säubern und mit abstumpfenden Mitteln (Asche, Sand, Süßigkeiten usw.) zu bestreuen. Die Reinigung bzw. das Streuen abstumpfender Mitteln hat von den anliegenden Grundstückseigentümern bis zur Mitte der Fahrbahn bzw. bei einseitiger Bauweise in einer Breite von 5 Meter zu erfolgen. Die vorhandenen Gehsteige sind besonders vom Schnee frei zu halten und ebenfalls mit abstumpfenden Mitteln zu bestreuen. § 4. Die Pflicht zur polizeilichen Reinigung obliegt den Eigentümern der angren